

IUBH Discussion Papers

Sozialwissenschaften

Qualitativ forschen während der Covid-19 Pandemie

Herausforderungen und Chancen der virtuellen Hochschullehre
im dualen Studium der Sozialen Arbeit

Franziska Hinßen

Michaela Küppers

Franziska Rieke

Sonja Preissing

IU Internationale Hochschule

Main Campus: Erfurt

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: kerstin.janson@iu.org

Autorenkontakt/Contact to the author(s):

IU Internationale Hochschule Düsseldorf

Hildebrandtstraße, 24c

40215 Düsseldorf

Email:

Prof. Dr. Sonja Preissing

sonja.preissing@iu.org

IUBH Discussion Papers, Reihe: Sozialwissenschaften, Vol. 2, Issue 8 (Oktober 2021)

ISSN-Nummer: **2699-2574**

Website: <https://www.iu.de/forschung/publikationen/>

Qualitativ forschen während der Covid-19 Pandemie

Herausforderungen und Chancen der virtuellen Hochschullehre im dualen Studium der Sozialen Arbeit.

**Franziska Hinßen
Michaela Küppers
Franziska Rieke
Sonja Preissing**

Abstract:

The following paper is about the challenges of qualitative research during the Covid-19 pandemic in Bachelor's degree program in Social Work (B.A.) at IU International University of Applied Sciences. Social distancing and lockdown have influenced and affected qualitative research and fieldwork fundamentally. For example, qualitative interviews could not (and still cannot) be conducted in the field without hesitation and concern. This also has an impact on the teaching of qualitative research methods at Universities of Applied Sciences.

In the Discussion Paper we look at the changeover from face-to-face teaching to virtual teaching in summer 2020 at the beginning of the Covid-19 pandemic. Here, the question is about the possibilities of virtual teaching and about how to conduct qualitative research in virtual space in the part-time study programme of Social Work at IU International University.

In addition to this, the article presents a research project conducted by students in summer 2020 in the lecture of Qualitative Research Methods. The student research group, taking part in the Bachelor's degree program in Social Work (B.A.) at IU International University, conducted qualitative research on the transition from face-to-face teaching to virtual teaching. With the help of qualitative interviews, experiences and specific perspectives of the professor and the students became visible. In the discussion paper, key findings of the research project will be presented.

Finally, the role of virtual university teaching in future will be discussed. Here, the challenges as well as opportunities for students and teachers are suggested.

Keywords:

Qualitative Sozialforschung, Forschendes Lernen, Covid-19 Pandemie, Digitale Lehre, Duales Studium, Studieren an Hochschulen

Einführung

Mit der Covid-19 Pandemie hat sich der Alltag Studierender einschneidend verändert. Seit dem Sommersemester 2020 findet, wie an allen Universitäten und Hochschulen, an der IU Internationale Hochschule das Lehren und Lernen größtenteils im virtuellen Raum statt. Wie erleben Student:innen das Studium und die Online-Lehre während der Pandemie? Auf welche Art und Weise gestalten sie die Kontakte zu ihren Kommiliton:innen? Wie kompensieren sie fehlende Gespräche am Campus? Während es anfänglich rund um die Situation Studierender eine lange Zeit recht still war, werden allmählich die Auswirkungen der Krise auf den Alltag Studierender stärker beachtet (Marczuk et al., 2021; Sälzle et al., 2021; Traus et al., 2020).

Seit der Corona-Krise eignen sich Studierende im dualen Studium der Sozialen Arbeit an der IU Internationalen Hochschule das praxisbezogene Wissen, die Theorien der Sozialen Arbeit und ihre Handlungsmethoden größtenteils über die Online-Lehre an. Ebenso die Reflexion zu den Praxiserfahrungen sowie das Erlernen und Erproben von Forschungsmethoden findet größtenteils von zu Hause aus statt. Hochschullehrende aus dem Fachbereich Soziale Arbeit sind herausgefordert, die verschiedenen Module, die Lehrinhalte und didaktischen Konzepte ins virtuelle Format zu übertragen und die Lehre im digitalen Raum zu gestalten. Neben der Neugier auf und Begeisterung für neue digitale Lehr- und Lernformen, dem Experimentieren und Ausprobieren verschiedener Methoden, mussten und müssen nach wie vor die Schwierigkeiten bei der Kontakt- und Beziehungsgestaltung im virtuellen Raum (z.B. eingeschränkt durch ausgeschaltete Kameras) bewältigt werden.

Diesen Herausforderungen begegneten Studierende und Lehrende im ersten virtuellen Semester, dem Sommersemester 2020, als recht kurzfristig in Folge der Covid-19 Pandemie die virtuelle Hochschullehre eingeführt und umgesetzt wurde. Im Modul Qualitative Forschungsmethoden wurden nun die Grundlagen der Qualitativen Sozialforschung und die Anwendung empirischer Forschungsmethoden sowie die Durchführung der Forschungsprojekte virtuell vermittelt, angeleitet und begleitet werden. Auch die Studierenden waren für die gemeinsame Entwicklung qualitativer Forschungsprojekte auf den Austausch und die Zusammenarbeit im digitalen Raum angewiesen. Die Forschungsgruppe – bestehend aus Franziska Hinßen, Michaela Küppers und Franziska Rieke – beschäftigte sich dabei vertiefend mit der Umstellung der Präsenzlehre auf die digitale Hochschullehre zu Beginn der Covid-19 Pandemie. Die Sichtweisen Studierender und Lehrender auf das virtuelle Lehren und Lernen erforschten sie mithilfe von qualitativen Interviews. Besonderes Augenmerk lag auf der Kommunikation und der Interaktion zwischen Hochschullehrer:innen und Student:innen sowie auf den unterschiedlichen Perspektiven auf die virtuelle Lehre, sowie abschließend auf den Herausforderungen und Chancen.

Im folgenden Beitrag gehen wir rückblickend und reflektierend auf Erfahrungen, Herausforderungen und Chancen der virtuellen Lehre im dualen Studium aus Sicht der Lehrenden und der Studierenden ein. Im ersten Teil wird einführend auf die qualitative Forschung im Hochschulkontext – am Beispiel des Moduls Qualitative Forschungsmethoden – in der Covid-19 Pandemie eingegangen. Hieran anschließend stellen die Student:innen im zweiten Teil das studentische Forschungsprojekt zur digitalen Hochschullehre und die zentralen Ergebnisse vor. Das Discussion Paper schließt im dritten Teil mit einer Zwischenbilanz zur virtuellen Hochschullehre während der Covid-19 Pandemie und mit einem Ausblick auf die kommenden Hochschulsemester.

Qualitative Forschung in der virtuellen Lehre

– Sonja Preissing

Wie kann ich die Studierenden über die virtuellen Kanäle motivieren, in Forschungsgruppen eigenverantwortlich und selbstständig studentische Forschungsprojekte zu entwickeln und durchzuführen? Inwiefern lassen sich Forschungsmethoden wie teilnehmende Beobachtungen in der Covid-19 Pandemie überhaupt anwenden? Auf welche Art und Weise kann die Analyse des Forschungsmaterials über digitale Lehre vermittelt werden? Mit Beginn des Sommersemesters 2020 war ich im Modul Qualitative Forschungsmethoden, das im dualen Studium B.A. Soziale Arbeit im vierten Semester gelehrt wird, mit diesen und weiteren methodischen und didaktischen Herausforderungen und Fragen zum Fach konfrontiert.

Wie bereits Jo Reichertz (2021) die Krise der qualitativen Sozialforschung in der Covid-19 Pandemie in Folge der Kontaktbeschränkungen und Einschnitte, die ebenso die Forschungsaktivitäten und den Alltag von Forscher:innen beeinträchtigen, beschreibt (S. 316), waren ebenso die Studierenden bei der Durchführung studentischer Forschungsprojekte hierbei herausgefordert. Insbesondere teilnehmende Beobachtungen erwiesen sich vor dem Hintergrund der Abstandsregeln, Hygienemaßnahmen und der Kontaktbeschränkungen als schwierig bis kaum durchführbar – dies spiegelte sich zudem darin wider, dass diese Forschungsmethode von den Studierenden kaum gewählt wurde. Vorgezogen wurde das qualitative Interview, wobei datenschutzrechtliche Fragen zu klären und (technische) Herausforderungen zu bewältigen waren, denn die Interviews konnten teilweise nicht vor Ort, sondern nur online durchgeführt werden. Somit wurde allgemein für die Interview- und Gesprächsführung in der Covid-19 Pandemie die digitale Technologie genutzt, d.h. die Interaktion und Kommunikation mit den Interviewpartner:innen fanden und finden immer noch im digitalen Raum (per Zoom, Telefon o.ä.) statt. Wenngleich durch das digitale Netz die qualitativen Interviews durchgeführt werden konnten, verändert sich der Kontext, in dem empirisches Datenmaterial hervorgebracht wird (Reichertz, 2021, S. 322-323). Dies führt – im Vergleich zur Interviewdurchführung vor Ort – auch zu möglichen interessanten, neuen Ergebnissen, aber auch zu Veränderungen, die bei der Analyse berücksichtigt werden sollten.

Mit Blick auf die Entwicklung studentischer Forschungsprojekte werden im Modul Qualitative Forschungsmethoden neben Gütekriterien qualitativer Sozialforschung (Strübing et al., 2018) auch das Formulieren von Forschungsfragen, der Verlauf von Forschungsprojekten sowie die Zusammenarbeit in Forschungsgruppen behandelt. Zur Vorbereitung auf empirischen Arbeiten in den Forschungsgruppen führe ich zum einen in die Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung (Breidenstein et al., 2013, S. 71-80) und zum anderen in das narrative Interview (Kruse, 2015, S. 150-153), wie auch das Expert:inneninterview (ebd., S. 166-172), ein. Das Protokollieren und Beschreiben teilnehmender Beobachtungen (Breidenstein et al., 2013, S. 85-107) und die Leitfadententwicklung für das qualitative Interview (Stigler & Felbinger, 2005) werden im Rahmen von Zoom-Inputs, Übungen und Gruppenarbeiten in den Breakoutsessions vermittelt und erprobt. Schließlich lernen die Studierenden das empirische Datenmaterial zu bearbeiten, auszuwerten und kategoriengeleitet nach der Grounded Theory tiefergehend zu analysieren (Strauss & Corbin, 1996, S. 43-50).

Die Begriffe der Krise, der Solidarität und/oder der Sozialen Arbeit bildeten den thematischen Rahmen für die inhaltliche Konzeption der Forschungsprojekte. Mithilfe des Oberbegriffs haben die Studierenden eigenständig ein Forschungsprojekt zu einem selbst gewählten Themengebiet entwickelt. Mit den Wahlmöglichkeiten, die Begriffe unterschiedlich zu kombinieren oder nur einen Begriff zu wählen, standen den Studierenden ausreichende thematische Spielräume zur Verfügung. Im Sinne der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) passten sich die Studierenden der aktuellen Situation und den Veränderungen im Forschungsfeld flexibel an – beispielsweise, wenn kurzfristig Interviewpartner:innen aufgrund der Corona-Krise absagen mussten oder sich die vereinbarten Interviewtermine verschoben haben.

Die Herausforderungen der qualitativen Sozialforschung in der Covid-19 Pandemie sind also ebenso in der Hochschullehre zu bewältigen. Insofern ist hervorzuheben, dass es den Studierenden auch unter diesen schwierigen Bedingungen gelungen ist, ihre Forschungsprojekte erfolgreich durchzuführen. Im Folgenden wird eines der Studienforschungsprojekte vorgestellt, in dem die bereits genannte Forschungsgruppe zur Umstellung der Präsenzlehre auf die virtuelle Lehre an der IU Internationale Hochschule geforscht hat.

Früher war alles besser? Chancen und Risiken digitaler Hochschullehre aus Sicht Studierender und Lehrender

– Franziska Hinßen, Michaela Küppers & Franziska Rieke

Im Rahmen des Moduls Qualitative Forschungsmethoden haben wir im Sommersemester als studentische Forschungsgruppe das Forschungsprojekt „Früher war alles besser? Digitale Hochschullehre“¹ entwickelt und durchgeführt. Uns ging es darum, die Chancen und Risiken der virtuellen Lehre, die im Sommersemester 2020 an der IU Internationalen Hochschule eingeführt wurde, mithilfe empirischer Forschung herauszuarbeiten: Wie haben sich die zwischenmenschlichen Beziehungen von Dozierenden und ihren Studierenden beziehungsweise den Studierenden untereinander verändert? Welche alternativen Kommunikationswege und Medien werden genutzt? Welchen Einfluss hat ein virtuelles Hochschulformat auf die Qualität der Lehre?

Das Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, verschiedene Perspektiven – die Sicht Studierender und Lehrender – auf die virtuelle Hochschullehre während der Pandemie sichtbar zu machen. Des Weiteren sollen die verschiedenen (digitalen) Interaktionsmöglichkeiten beleuchtet werden, welche die Studierenden und Dozierenden durch neue Lehrformen aktuell verstärkt nutzen. Anschließend wird auf dessen Grundlage herausgearbeitet, welche neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus der Umstellung auf die virtuelle Lehre hervorgehen. Im Forschungsprojekt sind wir daher der folgenden Forschungsfrage nachgegangen: „Welche Chancen und Risiken sehen Dozierende und Studierende in der virtuellen Lehre, die aufgrund der Covid-19 Pandemie an der IU Internationale Hochschule eingeführt wurde?“

Um eine differenzierte Perspektivübernahme zu ermöglichen, haben wir mit zwei Student:innen und einer Dozentin qualitative Interviews durchgeführt. Bevor wir näher auf unsere empirische Forschung und die Ergebnisse der Interviewanalyse eingehen, klären wir die Spezifika der Präsenzlehre und der virtuellen Lehre, die in der Covid-19 Pandemie in den Hochschulen rasant umgesetzt wurde.

Von der Präsenzlehre zur virtuellen Hochschullehre

Während im Wintersemester 2019/2020 im dualen Studium vorrangig in Präsenz gelernt und gelehrt wurde, erlebte die Hochschule – wie alle Universitäten und Hochschulen – einen Digitalisierungsschub hin zur virtuellen Lehre. Die IU Internationale Hochschule profitierte von den Erfahrungen aus dem Fernstudium und den bereits existierenden Konzepten zur Gestaltung digitaler Hochschullehre.

Im Folgenden werden relevante Ansätze zur Präsenzlehre und der virtuellen Lehre angeführt, die zu einem tieferen Verständnis und der Einordnung des Themas beitragen sollen.

Präsenzlehre

Die Präsenzlehre wird nach Steffens und Reiß (2009) als eine Form der Lehre bezeichnet, bei der Lehrende und Lernende zur selben Zeit an einem bestimmten Ort zusammentreffen. Die Präsenzlehre kann in diverse Formen unterteilt werden. Darunter zu verstehen ist der Frontalunterricht, der Gruppenunterricht, die Einzelarbeit und die Teamarbeit. Während des Frontalunterrichts steht die Lehrperson im Mittelpunkt und erzielt somit eine hohe Akzeptanz. Aus Sicht der Lernenden ist dieses Konzept einseitig aufgebaut, sodass die Lernenden wenig Aktivität zeigen und der Aufbau von sozialen Beziehungen teilweise in den Hintergrund tritt (Steffens & Reiß, 2009, S. 116).

Bei der Form des Gruppenunterrichts werden Aufgabenstellungen gemeinsam von den Lernenden erarbeitet. Dies erfolgt überwiegend in Kleingruppen. Ziel ist, dass sich die Lernenden einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber dem Lernen bewusst werden. Ebenso soll das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Lerngruppe positiv gestärkt werden. Aus Sicht der Lernenden könnten sich dabei Schwierigkeiten bei der Organisation und

¹ Im Discussion Paper liegt eine gekürzte und leicht überarbeitete Version der Fallstudie vor, die im Sommersemester 2020 an der IU Internationale Hochschule im Modul Qualitative Forschungsmethoden eingereicht wurde.

Koordination der Aufgabenverteilung ergeben. Des Weiteren gilt dieses Modell als zeitaufwändig (Steffens & Reiß, 2009, S. 120).

Die Basis des Präsenzunterrichtes bildet die direkte Kommunikation zwischen dem Lehrenden und den Lernenden (Dittler & Bachmann, 2002, S. 176). Der Präsenzunterricht wird von unterschiedlichen Instanzen als etablierte Lehrform angesehen, die eine hohe Akzeptanz erreicht hat. Einen Vorteil der Präsenzlehre bildet unter anderem die örtliche Nähe, denn diese fördert die soziale Interaktion zwischen Lehrendem und Lernenden und ebenso zwischen den Lernenden untereinander (ebd., S. 179). Des Weiteren ist der Unterricht von der Vermittlung der Lerninhalte und der daraus entstehenden Interaktion zwischen den Teilnehmer:innen einer Präsenzveranstaltung geprägt. Aus der örtlichen Nähe resultiert ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Großgruppe, das sich positiv auf die Vertrauensbildung untereinander auswirkt. Dittler und Bachmann (2002) äußern jedoch auch Kritik an Präsenzlehre. Diese biete sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden wenig Flexibilität, denn es gäbe zeitliche, ortsgebundene beziehungsweise räumliche Einschränkungen – beispielsweise wann und in welchem Umfang der Präsenzunterricht stattfindet (ebd., S. 181). In der virtuellen Lehre verändert sich hingegen der Raum, in dem sich die Lehrperson und die Lernenden treffen.

Virtuelle Lehre

Zum Spektrum der Darbietungsformen virtueller Lehre zählen Webinare, web-unterstützte Lehrbuchkurse, Hypertext-, videobasierte Kurse oder audiobasierte Kurse bzw. Podcasts. Die virtuelle Lernumgebung, also das Zusammenspiel zwischen Methoden, Techniken, Lernmaterial und Medien, stellt die technische Plattform in den Mittelpunkt, da sie beeinflusst, wie Studierende und Lehrende untereinander kommunizieren und in welcher Form Informationstransfer und die Präsentation des Lehrmaterials von statten geht. Die Technik soll dabei nicht im Mittelpunkt stehen, sondern nur als Instrument dienen, um Lerninhalte zu transportieren und Lernziele zu erreichen. Natürlich soll auch die Kommunikation ermöglicht werden (Bremer, o.J., S. 1).

Viele Aufgaben, die in der Präsenzlehre von den Lehrenden übernommen werden, müssen in der virtuellen Lehre von den Medien geleistet bzw. unterstützt werden. Spontaneität und Eingreifen der Dozierenden ist wesentlich schwieriger. Im Fokus steht die Wissensrepräsentation, in welcher der Lernstoff dargestellt wird; dazu müssen die Lernenden motiviert und aktiviert werden, da das virtuelle Format von den Lernenden weitere Anteile in puncto Konzentration, Nachbereitung des Lernstoffs und somit Eigeninitiative erfordert. Wichtig ist, die Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden und den Lernenden untereinander zu ermöglichen und zu fördern. Ebenso wichtig ist ein Raum für laufende Kommunikationsprozesse wie bspw. den Austausch in Feedback-Runden. Die Lernenden sollten bei der Verarbeitung des Erlernten und der Organisation des individuellen Lernprozesses unterstützt werden, beispielsweise durch Selbsttests und Feedback sowie die Möglichkeit der Klärung von Fragen. Ebenfalls bei Übungen und praktischen Anwendungsaufgaben sollte Unterstützung bei der Reproduktion des Gelernten geleistet werden, damit abschließend eine Beurteilung des Lernfortschritts für die Studierenden, wie auch für die Dozierenden durch Prüfungen, Zertifizierungen oder Lernkontrollen stehen kann (ebd., S. 2-3). Hieran anschließend greifen wir nun die Präsenzlehre auf.

Die Ansätze zur virtuellen Lehre und Präsenzlehre stellen den theoretischen Rahmen des studentischen Forschungsprojekts dar. Hier knüpfen wir folgend mit den gewählten empirischen Methoden, dem Vorgehen bei der empirischen Forschung und der Vorstellung der Interviewpartner:innen an.

Empirische Forschung: Qualitative Interviews

Für unsere empirische Forschung haben wir uns an dem methodologischen und methodischen Grundverständnis der Grounded Theory orientiert (Glaser & Strauss, 1996, S.7-18). Besonders das prozesshafte, offene und flexible Vorgehen im Forschungsprozess war angesichts des Forschens während der Pandemie sinnvoll und angemessen (ebd., 10f.). Erforscht haben wir mittels qualitativer Interviews die Kommunikationsmuster, die Kontakt- und Beziehungsgestaltung im virtuellen Raum sowie die Nutzung digitaler Lehrformate (Strübing, 2002, S. 318-320). Hierfür orientierten wir uns am Expert:inneninterview (Kruse, 2015, S. 166-172).

Um verschiedene Perspektiven herausarbeiten zu können, interviewten wir unterschiedliche positionierte Interviewpartnerinnen. Zunächst wurde das qualitative Interview mit einer Dozentin aus dem Fachbereich der

Sozialen Arbeit, die an der IU Internationale Hochschule am Standort Düsseldorf lehrt, geführt. Anschließend folgten zwei qualitative Interviews mit Studentinnen der Sozialen Arbeit an der IU Internationale Hochschule in Düsseldorf, die in unterschiedlichen Semestern studieren.

Die Interviewpartnerinnen

Dozentin D. aus dem Fachbereich Soziale Arbeit

Dozentin D. unterrichtet im zweiten Jahr an der IU Internationale Hochschule, nahm zuvor jedoch auch weitere Lehraufträge wahr. Sie hat bereits virtuelle Events und Weiterbildungsmöglichkeiten mitorganisiert – teils in eigener Verantwortung. Jedoch war sie bislang noch in kein intensives Langzeitprojekt, wie der virtuellen Lehre, involviert. Ihre Lehrbereiche beinhalten u.a. methodisch-didaktische Module der Sozialen Arbeit. Das Interview fand am 08. Juni 2020 über Zoom statt.

Studentin J. als Studienanfängerin im dualen Studium Soziale Arbeit

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde ein Interview mit der Studierenden J geführt. Das Interview wurde am 11. Juni 2020 persönlich durchgeführt und mit Hilfe von Transcribe aufgezeichnet. J. ist Studentin im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule am Standort Düsseldorf. Begonnen hat sie im Wintersemester 2019/2020 und dementsprechend befand sie sich zum Zeitpunkt des Interviews im zweiten Semester. Zuvor hat sie ebenfalls an einer Hochschule in Düsseldorf studiert. Sie wechselte gegen Ende des zweiten Semesters zu ihrem jetzigen Studiengang. J. studiert im wöchentlichen Studiensystem an der IU Internationale Hochschule; Montag und Dienstag besucht sie Vorlesungen und von Mittwoch bis Freitag ist sie in ihrem Praxisunternehmen tätig. Die Studentin arbeitet im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb einer sozialpädagogischen Familienhilfe. Aufgrund der Covid-19 Pandemie standen bei J. zum Zeitpunkt des Interviews noch Prüfungsleistungen aus dem ersten Semester aus. Sie hatte, bevor die virtuelle Lehre an der Hochschule eingeführt wurde, keinerlei Vorerfahrungen mit virtuellen Lehrveranstaltungen.

Studentin A. aus dem höheren Studiensemester im dualen Studium Soziale Arbeit

Da bereits eine Studentin des 2. Semesters interviewt wurde, war es für die Forschung von hoher Bedeutung, ebenso eine Studentin aus einem höheren Semester zu interviewen. Dies war wichtig, um einen Vergleich zur Präsenzlehre und zur Interaktion der Studierenden und Dozierenden herstellen zu können. A ist Studentin im vierten Semester des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule in Düsseldorf. Sie begann im Wintersemester 2018/2019. Als besonders wichtig empfindet sie das duale Format, durch das sie praxisnah studieren und das Gelernte in ihrem Praxisunternehmen zeitnah umsetzen kann. Ihr Praxisunternehmen ist eine gemeinnützige Werkstätte in Neuss, wo sie mit Menschen zusammenarbeitet, die eine Behinderung aufweisen. Das Interview wurde am 09. Juni 2020 ebenso über Zoom durchgeführt.

Der Interviewleitfaden: Aufbau und Themenschwerpunkte

Zur Strukturierung der Interviews haben wir einen Interviewleitfaden erstellt. Wichtig war uns, die Chancen und Risiken der virtuellen Lehre aus Sicht einer dozierenden Person und zweier Studierenden herauszuarbeiten. Dafür ist auch die Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden sowie den Studierenden untereinander zu betrachten. Den Leitfaden haben wir dahingehend konzipiert. Zu Beginn ermöglichen wir einen gezielten Einstieg ins Thema. Wir haben konkrete Einstiegsfragen für die Dozierende und die Studierenden vorbereitet. Die Einstiegsfragen lauten beispielsweise „Wie lange unterrichten Sie schon an der IU Internationale Hochschule?“ oder auf Studierendenseite „In welchem Semester studierst du an der IU Internationale Hochschule?“ und auch, ob bereits Erfahrungen in anderen Kontexten mit der virtuellen Lehre gemacht wurden. Hauptaugenmerk lag auf den Chancen der virtuellen Lehre. Vorrangig zum Thema Zeitmanagement, z.B. welche Vorteile dieses beinhaltet und auch, ob die virtuelle Lehre einen Einfluss auf das familiäre System hat. Die Dozentin wird außerdem zur Qualität der Lehre befragt; wie sie diese weiterhin garantiert und welche Methoden genutzt werden, um Inhalte zu vermitteln. Anschließend werden die Risiken als Gegensatz aufgegriffen und gezielte, teils kritische Fragen nach Situationen, in denen bspw. die virtuelle Lehre als nachteilig empfunden wird oder sich das Engagement der

Studierenden verändert hat, gestellt. Ebenso der Umgang mit technischen Schwierigkeiten waren Themen, die Studierende und Dozierende gleichermaßen beschäftigen.

In diesem Forschungsprojekt spielten ferner die zwischenmenschlichen Beziehungen eine große Rolle. Schwerpunkte wurden auf den Austausch in Bezug auf die Intensität zwischen Dozierenden und Studierenden und die neue Form der Gruppendynamik der Studierenden gelegt, die vom Unterschied zwischen Face to Face und Kamera-Präsenz geprägt ist. Dabei wird auch die Wichtigkeit der Medien genannt, die maßgeblich zum Austausch beitragen. Wie sich dieser Austausch zwischen den Kommiliton:innen verändert hat, wird bei den Interviews mit den Studierenden erfragt. Dabei sollen relevante Kommunikationsmedien herausgearbeitet werden, die von den Kommiliton:innen genutzt wurden. Was Ihnen dahingehend im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen fehlte, wurde ebenso erforscht.

Zum Ende des Interviews wurde den Interviewpartnerinnen die Chance gegeben, sich zu Prognosen und Zukunftsszenarien zu äußern. Es sollte herausgestellt werden, ob und inwiefern die virtuelle Lehre für ein Studium z.B. in 10 Jahren von Bedeutung sein wird.

Auswertungsverfahren nach der Grounded Theory

Bei der Auswertung der qualitativen Interviews wurde im Rahmen des Forschungsprojekts auf das Kodierverfahren der Grounded Theory zurückgegriffen. Die qualitativen Daten in Form transkribierten Materials wurden, angelehnt an das offene Kodieren der GT, ausgewertet (Strübing, 2002, S. 318-320; Strauss & Corbin, 1996, S. 43-55). Ziel der Kodierung ist, ein tieferes Verständnis für das Gesagte zu entwickeln und Kategorien zum Datenmaterial zu bilden (Flick, 2016, S. 259-261). Dabei sind wir wie folgt vorgegangen: Ausschlaggebende Aussagen oder Passagen des transkribierten Interviews werden herausgearbeitet und mit Codes versehen (Strübing, 2002, S. 318-320). Im nächsten Schritt werden die vergebenen Codes tiefergehend analysiert. Ihnen können verschiedene Dimensionen einer Aussage – Eigenschaften, Emotionen und Bewertungen – zugeteilt werden. Bei der Auswertung haben wir verschiedene Auswertungsbereiche in Form von Codes bzw. Kategorien entwickelt (ebd., S. 318-320). Diese stellen wir im folgenden Abschnitt vor.

Zentrale Ergebnisse: Vielfältiger Blick auf virtuelle Hochschullehre

In diesem Teil werden zentrale Ergebnisse vorgestellt, die im Rahmen der kategoriengeleiteten Analyse der qualitativen Interviews mit den zwei Student:innen und der Dozentin an der Hochschule hervorgegangen sind. Die Ergebnisse präsentieren wir entlang der folgenden vier Auswertungsbereiche: 1. „Das Internet – immer noch Neuland?“, 2. „Angepasste Bedarfe im virtuellen Format“, 3. „Alternative Ausgestaltung der Beziehungsebene“ und 4. „Ist virtuelle Lehre zukunftstauglich – ein Gedankenexperiment“.

Das Internet - immer noch Neuland?

Im alltäglichen Kontext sind digitale Medien nicht mehr wegzudenken. In allen Altersklassen und Lebensbereichen finden sie ihre Nutzer:innen. Wie erging es also Studierenden und Dozierenden an der IU Internationale Hochschule, als die virtuelle Lehre Pandemie-bedingt eingeführt wurde? Trotz des vermeintlich regelmäßigen Kontaktes mit Onlineformaten sind die Befragten immer wieder mit technischen Herausforderungen konfrontiert, da sie beispielsweise aufgrund des spezifischen Zwecks der Lehre auf neue Medien umschwenken mussten.

Dozentin D. hebt im Interview hervor, dass die Qualität der Lehre immer ein Stück von der persönlichen und technischen Ausrüstung aller Teilnehmenden abhängig ist. Dabei ist es D. normalerweise besonders wichtig „[...] die Kursgestaltung [...] mit einer hohen Verantwortlichkeit und Verbindlichkeit für die Studierenden anzubieten“ (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020). Da technische Schwierigkeiten bei Studierenden und Dozierenden gleichermaßen auftreten können, ist dies nicht in vollem Maße möglich. Beispielsweise wenn die Internetverbindung instabil ist und aufgrund dessen eine Lehrveranstaltung unpünktlich begonnen oder zwischenzeitlich unterbrochen wird.

Die Studierende J. äußerte diesbezüglich die Herausforderung, dass technische Komplikationen immer wieder zu einer erschwerten Informationserfassung führen, welche man anschließend nur schwer nachholen könne:

„Durch technische Probleme ergeben sich teilweise Zeiten, an denen man nicht an den Vorlesungen teilnehmen kann.“ (Interview Studentin J, persönliches Interview am 11.06.2020)

Diese technischen Schwierigkeiten treten beispielsweise während der Einwahl über Care (Hochschulplattform) oder innerhalb der laufenden Vorlesungen auf. Die Studierende J. verspürt neben einer inneren Unzufriedenheit eben auch eine gewisse Hilflosigkeit in Bezug auf den Umgang mit der virtuellen Lehre in der Covid-19 Pandemie. Es könnten große Nachteile für Studierende entstehen, wenn sie wichtige Inhalte verpassen und sich daraus resultierend nicht ausreichend auf ihre Prüfungen vorbereitet fühlten (Interview Studentin J, persönliches Interview am 11.06.2020). Die Studierende A., welche sich in einem der höheren Semester befindet, äußert hingegen kaum Ängste und sieht die Lage sehr entspannt.

„Ja, also ich denke eigentlich, dass alle eher online, ja dass das möglich ist eigentlich mit allen das online zu machen.“ (Interview Studentin A., persönliches Interview am 09.06.2020)

Ihr selbst sind technische Schwierigkeiten im Vergleich eher selten untergekommen. Wenn einmal Komplikationen auftraten, sah sie diese gelassen.

Mit der Umstellung der Präsenzlehre auf die virtuelle Lehre ändern sich die Rahmenbedingungen für Austausch und Kommunikation sowie die gegenseitigen Erwartungen. Unter diesem Aspekt werden die Interviews nachfolgend beleuchtet.

Angepasste Bedarfe im virtuellen Format

Die virtuelle Lehre anstelle der Präsenzlehre zu veranstalten hat auch Einfluss auf die herrschenden Rahmenbedingungen und Bedarfe der Studierenden und Dozierenden. In diesem Kontext werden beispielhafte Äußerungen bezüglich des Bedarfes nach längeren Pausen, der erschwerten Kommunikation und Erreichbarkeit sowie einer Anpassung des bisherigen Zeitmanagements getätigt. Zu nennen ist auch die Verschiebung des Fokus in den Vorlesungen, weg von inhaltlicher Quantität hin zu bewusster Qualität.

Dozentin D. äußert im Interview, dass bei der virtuellen Lehre ein höheres Maß an Sensibilität erforderlich sei. Dabei wird vermehrt auf die körperlichen Anzeichen der Studierenden geachtet sowie auf deren Äußerungen, um Ermüdung oder Konzentrationsnachlass zu erkennen und dem vorzubeugen.

Die Dozierende D. beschreibt die Erhaltung der Qualität als besonders wichtig und bemüht sich um eine bedürfnisorientierte Gestaltung der virtuellen Lehre zugunsten ihrer Studierenden. Eine vermehrte Einhaltung von Pausen und die größere Vielfalt in den Lehrmethoden seien ihre oberste Maxime, da sie die virtuelle Lehre für alle Beteiligten als äußerst ermüdend erkennt. Für Dozentin D. sind ein inaktives Video und die Stummschaltung des Tons immer ein Zeichen dafür, dass ein Punkt erreicht ist, wo eine Pause benötigt wird. Ihr ist es wichtig, die zur Verfügung stehende Zeit bewusst für einen aktiven Austausch zu nutzen, auch wenn es dabei zunehmend schwerfällt das vorgegebene Pensum zu erfüllen.

„Ich achte sehr auf die Pause und ich guck' immer sehr, wie viel ist denn noch machbar, gerade wenn ich ein Thema präsentiere, schau ich immer, dass ich [...] eine Vielfalt in den Lehrmethoden habe.“ (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020)

Des Weiteren verbalisierte sie, dass sie oftmals das Gefühl einer „One-Man-Show“ habe (ebd.). Wenn alle Kameras ausgeschaltet sind und kaum Redebeiträge seitens der Studierenden fallen, kommt auf der Seite der Dozierenden die Frage auf, welche Studierenden noch vor dem Computer sitzen und welche Studierenden nebenbei weitere Aufgaben tätigen. Dabei äußerte sie, dass gerade der verbale Austausch innerhalb der Vorlesungen wichtig sei, um den Lehrinhalt bestmöglich zu vermitteln und um Erfahrungen untereinander zu teilen. Auf Studierendenseite wird der erschwerte Zugang zum Prüfungsamt als besonders herausfordernd in der Covid-19 Pandemie empfunden. Einige Fragestellungen können dadurch nicht zufriedenstellend oder nur mit großem zusätzlichem Aufwand geklärt werden, da viele Mitarbeitende im Homeoffice sind und dadurch ein direkter und persönlicher Kontakt nicht gegeben ist.

„Das schlimmste finde ich bis jetzt, dass es einen erschwerten Weg zum Prüfungsamt gibt (...), weil wir auch sehr viele Probleme mit einer Dozentin hatten und es einfach nicht so gut klären konnten wie im Vorhinein.“ (Interview Studentin J., persönliches Interview am 11.06.2020)

Unverständnis äußert die Studierende J. auch in Bezug auf den weiteren Verlauf des Studiums. Es herrschen Unklarheiten, vor allem bezüglich der Prüfungsleistungen, da coronabedingt Prüfungen ausgefallen seien und die Regelungen bezüglich des Nachholtermins und der Prüfungsform lange Zeit unklar waren. Ergänzend dazu fühlte die Studentin J. eine Ungewissheit bezüglich des weiteren Verlaufs des Studiums, da ebenso unklar gewesen sei, ob das Studium virtuell oder in Präsenz weitergeführt wird.

Die Studierende A. ist besonders mit den Umsetzungen der Dozierenden sehr zufrieden. Sie merkt, dass die Dozierenden versuchen auf die Wünsche der Studierenden einzugehen und empfindet die Stimmung der Studierenden meist als positiv und optimistisch. Dies erklärt sie sich mit einer Kompromissbereitschaft der Dozierenden (Interview Studentin A., persönliches Interview am 09.06.2020).

Abseits der Vorlesung nimmt die Kommunikation per E-Mail zu. Die Dozentin D. verbalisiert, dass die Studierenden durchaus mehr Vertrauen in diese Art von Kommunikation entwickelt haben und sich dies positiv auf das virtuelle Lehrformat auswirkt (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020). Auch innerhalb der Interviews mit den Studierenden ging hervor, dass sie Gefallen an den neuen Kommunikationsmedien, wie MS Teams, Outlook, myCampus oder Zoom gefunden haben und sich damit alternative Kanäle der Kommunikation etablierten, welche den Universitätsbetrieb bestmöglich aufrechterhielten (ebd.). Dahingehend ist eine durchweg positive Resonanz aller Interviewpartnerinnen zu verzeichnen.

Weiterführend werden die Ergebnisse der empirischen Analyse zur Konstruktion der Beziehungen und Interaktion im virtuellen Raum dargestellt.

Alternative Ausgestaltung der Beziehungsebene

Im Rahmen der Einführung des digitalen Lehrformats hat sich eine veränderte Gestaltung von zwischenmenschlichen Beziehungen herausgebildet, die nicht nur zwischen Dozierenden und Studierenden, sondern auch den Studierenden untereinander erfolgte. Dahingehend wurden neue alternative Kontaktwege und Regelmäßigkeiten in der Kontaktaufnahme herausgestellt.

Im Rahmen des Interviews wird seitens der Dozentin D. deutlich, dass es durch das virtuelle Lehrformat einen erschwerten Aufbau der zwischenmenschlichen Beziehungen gibt. Vereinfacht wird dieser vor allem dann, wenn sich Studierende untereinander aus vorherigen Semestern kennen und im Idealfall bereits mit der Lehrkraft in der Präsenzlehre Kontakt hatten. Dies würde die virtuelle Lehre und den Austausch innerhalb der Vorlesungen erleichtern. Während des Interviews formulierte die Dozentin D., dass zusätzlich Energie in den Beziehungsaufbau investiert werden müsste, wenn kein vorheriger Kontakt gegeben sei und nicht auf gemeinsame Erfahrungen zurückgegriffen werden könne. Besonders bei neuen Studierenden gerät sie in Rat- und Orientierungslosigkeit, da sie kein Gesicht zu den neuen Studierenden hat. Weiter geht sie davon aus, dass ihre Studierenden ähnlich empfinden und die Anonymität im virtuellen Raum als gleichermaßen unangenehm betrachten.

Hinzu kommt die eingeschränkte Interaktion zwischen Studierenden und Dozierenden innerhalb der Vorlesungen, welche meist erst nach mehrfacher Aufforderung seitens der Lehrkräfte erfolgt. Durch die eingeschränkten Interaktionsmöglichkeiten, wie beispielsweise die fehlenden Aspekte Mimik und Gestik, wird Unsicherheit bei den Lehrenden erzeugt.

„... das ist manchmal anders als im analogen Leben, mir wirklich mir auch die Zeit gebe und das auch sage `So, ich warte jetzt eine gewisse Zeit, ob doch jemand etwas sagen möchte.“ (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020)

Frau D. verbalisierte, dass es durchaus verständlich sei, dass die Studierenden vor den Computern zwar physisch anwesend sind, sich jedoch teilweise gedanklich ausklinken. Dahingehend sei das Überdenken von Didaktik und Methodik für die Gestaltung der virtuellen Lehre anzuraten.

Aus Sicht der interviewten Studierenden lässt sich ebenfalls ein deutlicher Verlust der zwischenmenschlichen Beziehungen feststellen. Im Interview der Studierenden A fiel der Wortlaut, dass sie sich durch die virtuelle Lehre von der Außenwelt abgeschottet fühle. Sie selbst jedoch die gewonnene Zeit, die sie mit ihrer Familie durch das neue Lehrformat nutzen kann, sehr schätzt.

„Ich genieße das halt einfach jetzt, so momentan, weil ich halt zuhause sein kann, mit Freunden, Familie und das ist halt einfach stressfreier und ähm ich genieße das auf jeden Fall sehr.“ (Interview Studentin A., persönliches Interview am 09.06.2020)

Beide Studierenden äußern, dass sich das Gruppengefüge des Studienkurses intensiver gestaltet und ein vermehrter Austausch innerhalb der Studiengruppen stattfindet. Die Studierenden J. und A. beobachten, dass sich aufgrund der aktuellen coronabedingten Situation alle Studierenden versuchten, gemeinsam auf das Experiment virtuelle Lehre einzulassen und einen Weg zu finden, ihr Studium bestmöglich zu arrangieren und zu organisieren. Kritisiert wurde auch hier durch Studierende J. die herausfordernde, eingeschränkte Kommunikation mit der Hochschule. Durch das hohe Aufkommen von Fragen, Unklarheiten und Unsicherheiten war eine schnelle Erreichbarkeit verschiedener Stellen kaum möglich. Daraus resultiert der Wunsch der Studierenden, weitere Kanäle einzurichten, sodass wichtige Anliegen schnell bearbeitet werden können.

Schlussendlich gaben die Interviewpartnerinnen subjektive Einschätzungen bezüglich eines Ausblicks für die virtuelle Lehre in der Zukunft ab.

Ist virtuelle Lehre zukunftstauglich - ein Gedankenexperiment

Abschließend ist die Frage zu behandeln, ob die virtuelle Lehre vor dem Hintergrund der hier diskutierten Perspektiven zukunftstauglich, oder nur als Zwischenlösung für die altbewährte unumstößliche Präsenzlehre nützlich ist. Sicher ist sie mehr als ein Kompromiss zur entfallenen Präsenzlehre, da sie auf verschiedenen Ebenen Chancen und Vorteile bietet. Nichtsdestotrotz ist die Qualität der Lehre kritisch zu beurteilen.

Studierende und Lehrende bewerten das digitale Format als zunehmend ermüdend. Zu Beginn sei dies noch etwas anders gewesen, schildert die Dozentin D. So könne die virtuelle Lehre das analoge Format eben nicht vollständig ersetzen (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020). Langfristig können sich die Befragten im regulären Hochschulalltag eine Mischung aus Online- und Präsenzveranstaltungen vorstellen. Die Dozierende D. benennt für diesen Wunsch die Überzeugung, dass bestimmte lebens- und berufspraktische Inhalte in der Sozialen Arbeit einen persönlichen Austausch erfordern, der alle Aspekte des menschlichen Seins abdeckt. Demnach muss das Lehrformat modulabhängig konzipiert werden. Dafür wolle sie sich stark machen. Andere Module würden dahingehend größtenteils selbstständiges Arbeiten der Studierenden erfordern, weshalb ein intensiver persönlicher Kontakt nicht zwangsweise notwendig sei (Interview Dozierende D., persönliches Interview am 08.06.2020). Die Studierende J. verdeutlicht, dass ein Unterschied zwischen Online- und Präsenzlehre für sie nur räumlich bedingt sei. Sie bekräftigt weiter, dass eben nicht alle Module in Präsenz gelehrt werden müssten. Unabhängig von der Pandemie wünscht sie sich, dass einige Module weiterhin digital gelehrt und Raum für die daraus resultierenden Vorteile geschaffen werden würde (Interview Studierende J., persönliches Interview am 11.06.2020). Trotz der angeführten Herausforderungen sieht auch die Dozierende Vorteile für sich und die Studierenden:

„Es bietet ja dann auch für Studierende den Vorteil eben nicht hinfahren zu müssen, da sein zu müssen, sondern sich auch Zeiten frei einzuteilen.“ (Interview D., persönliches Interview am 08.06.2020)

Damit sind beispielsweise die nun entfallenden, teilweise sehr langen Anfahrten zum Standort gemeint. Diese zeitlichen Ressourcen könnten nun für die Nachbereitung der Vorlesung sowie für die Prüfungsvorbereitungen genutzt werden.

Insgesamt fiel das Fazit der Interviewpartnerinnen bezüglich der virtuellen Lehre positiv aus. Durch die Einführung der virtuellen Lehre, die an der IU Internationale Hochschule vergleichsweise schnell erfolgte, entstand das Gefühl, dass eine Übertragung von analogen Lehrinhalten reduziert möglich sei. Hierzu die Dozentin D.:

„Ich hatte das Gefühl, wir hatten zumindest oder wir haben hier an der IUBH die Chance schon zumindest reduziert die Dinge aus dem analogen Lehrbetrieb so ins virtuelle zu übertragen. Und das fand ich eigentlich einen großen Gewinn.“ (Interview Dozentin D., persönliches Interview am 08.06.2020)

Dies sei in der anfänglichen Unsicherheit ein großer Gewinn gewesen, ergänzt die Dozentin. Die IU Internationale Hochschule griff bei der Installation der digitalen Hochschullehre auf die bereits vorhandenen Fernstudienmodelle zurück, was zu einer Beschleunigung des Prozesses geführt habe.

Auch die Studierenden sehen die virtuelle Lehre als angemessene Lösung an. Diese sei angesichts der aktuellen Situation zufriedenstellend, da inhaltlich nur wenig Veränderungen vorgenommen wurden. Für die Studentin J. seien kaum Einschränkungen oder Defizite entstanden. Sie glaube und hoffe, dass viele Vorteile der virtuellen Lehre nun erkannt werden.

„Ich fände es schön, wenn das so weiterläuft, auch ohne Corona. Also nicht unbedingt, dass alle Unterrichtsfächer oder Module online stattfinden, aber ich fände es schon cool, wenn man auch weitere Module hat, die virtuell gelehrt werden.“ (Interview Studentin J., persönliches Interview am 11.06.2020)

Ferner ergänzt sie im Interview:

„Ich glaube und hoffe, dass viele Vorteile in der virtuellen Lehre gesehen werden und dass es vielleicht deswegen einen Mix gibt von Beidem (...), dass man einfach eben guckt, an welchen Tagen es wirklich sinnvoll ist zu kommen, bei welchen Fächern oder Modulen das besonders wichtig und auch interessant wäre und welche eben halt virtuell weitergeführt werden können.“ (Interview Studentin J., persönliches Interview am 11.06.2020)

Studentin A. berichtet darüber hinaus, dass sie sich gar nicht mehr vorstellen könne, eine normale Universität zu besuchen. Zu weitreichend seien die für sie entstandenen Vorteile, die sie nicht mehr missen möchte (Interview Studierende A., persönliches Interview am 09.06.2020). Bei allen Befragten sei für diese Einstellung auch das Gefahrenpotenzial des Corona-Virus verantwortlich. Zu groß ist die Sorge vor einer Infektion mit schwerem Krankheitsverlauf. Die virtuelle Lehre ist ein Format, das auf gewohnten und alltagsnahen Erfahrungen basiert und trotz dessen den notwendigen Schutz bietet.

Fazit zum Studienforschungsprojekt

Im Folgenden Abschnitt wird ein Fazit auf Grundlage der in diesem Forschungsprojekt erhobenen Daten gezogen, welche im Bezug zur Forschungsfrage einen perspektivischen Vergleich der befragten Dozierenden und Studierenden ermöglichen soll. Es lässt sich grundlegend sagen, dass die individuellen Haltungen der Befragten gegenüber der virtuellen Lehre gleichermaßen Schnittstellen und auch Abweichungen vorweisen, die in diesem Abschluss der wissenschaftlichen Arbeit zusammenfassend veranschaulicht werden.

Bereits die Einführung der virtuellen Lehre an der IU Internationale Hochschule duales Studium wird von der Dozentin D. und den Studierenden unterschiedlich wahrgenommen. Während Dozentin D die virtuelle Lehre als notwendige Übergangslösung betrachtet, kann die Studentin J. im digitalen Format einen Mehrwert erkennen, den sie auch langfristig nicht mehr missen möchte. Die Dozentin D. befürchtet dahingehend eine signifikante Minderung des universitären Lehr- und Lernerfolgs, welcher laut Dozentin D. durch den virtuellen Kontext zunehmend nachlassen wird. Trotz diverser Methoden, auf welche die Dozierende auch aus der analogen Lehre zurückgreift, sieht sie keinesfalls einen Ersatz für die Präsenzlehre an der Hochschule durch das virtuelle Format. Beide befragten Studentinnen beschreiben vielmehr eine Verbesserung des Lehrbetriebs durch die virtuelle Lehre. Dies ist auch auf eine flexiblere Einteilung der verfügbaren Zeit zurückzuführen, denn durch die virtuelle Lehre entfallen eventuelle Wegzeiten. Andererseits wird eine starke Ermüdung durch die Nutzung der technischen Geräte beschrieben. Studentin J. äußert darüber hinaus, dass sie nun noch weniger Zeit außerhalb des häuslichen Umfeldes verbringt. Zudem fällt der intensive Direktkontakt zwischen Studierenden und Dozierenden sowie den

Kommilitonen untereinander weg. Die Dozentin D. bewertet dies sowohl innerhalb als auch außerhalb ihrer Vorlesungen als qualitätsmindernd, denn eine stabile Beziehung zwischen Studierenden und Dozierenden trägt zum Erfolg der Lehrveranstaltung bei. Der Beziehungsaufbau muss nun auch virtuell geleistet werden und das kostet neben den alltäglichen auftretenden Herausforderungen viel Energie. Eine vertrauensvolle Beziehung schaffe darüber hinaus auch die Grundlage für einen multimedialen Austausch, ohne auf einen direkt-analogen Kontakt angewiesen zu sein. Die Studentin A. bemerkt dieses Engagement der Dozentin und ist mit der Umsetzung sehr zufrieden, äußert jedoch Bedenken, dass der zwischenmenschliche Kontakt zwischen ihr und ihren Kommilitonen abnehmen könnte. Auch Studentin J. teilt diese Skepsis. Es lässt sich im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen zusammenfassen, dass sowohl die interviewten Studentinnen als auch die Dozentin ihre Kontakte und den differenten Kommunikationsaustausch gefährdet sehen.

Die Dozierende D. beschreibt ein weiteres Risiko innerhalb der zwischenmenschlichen Beziehungen durch technische Gegebenheiten, denn die virtuelle Lehre ermögliche eine passive Partizipation ohne konkrete Mitarbeit seitens der Studierenden, welche durch das niederschwellige Ausschalten der Mikrofone und Kameras häufig genutzt werde. Zwar läge die aktive Teilnahme prozentual ungefähr bei jener innerhalb der analogen Lehre, jedoch Sorge der Umstand des Lehrens vor einer Vielzahl ausgeschalteter Kameras bei der Dozierenden für Unwohlsein. Im Gegensatz dazu herrscht bei Studentin A. die Meinung, die Studierenden wären nun noch engagierter, würden auf Gruppendiskussionen vermehrt eingehen und seien allgemein aktiver.

Im Ausblick können sich sowohl die Dozentin D. als auch die beiden Studentinnen eine Fortführung der virtuellen Lehre vorstellen. Vor allem stimmen die Erwartungen von der Dozentin und Studentin J. überein, welche sich die virtuelle Lehre für erwählte Module vorstellen könnten. Die Präsenzlehre solle weiterhin im Fokus stehen und durch digitale Angebote ergänzt werden. Die Studentin A. hingegen weicht von dieser Meinung ab und vertritt den Standpunkt, alle Module könnten virtuell abgehalten werden, ohne dass eine Minderung der Qualität damit einhergehe.

Seit Beginn der Covid-19 Pandemie wurden Module an der IU Internationale Hochschule größtenteils ohne Einschränkung online abgehalten. Dadurch konnte das Studium, unter Berücksichtigung aller Auflagen und Sicherheitsbestimmungen weitestgehend „normal“ absolviert werden. Zunehmend ließen sich die drei Interviewpartnerinnen auf das Experiment der virtuellen Lehre ein und schöpften aus diesem Kompromiss.

Virtuelle Hochschullehre: Zwischenbilanz und Ausblick

Im Herbst 2021 haben Universitäten und Hochschulen drei Semester größtenteils virtuell durchlaufen. Auch im Wintersemester 2021/22 sind Studierende und Lehrende noch nicht vollständig in die gewohnte Präsenzlehre zurückgekehrt. Welche Rolle nimmt die virtuelle Lehre in den kommenden Semestern ein? Wie sieht die Zukunft der Hochschullehre aus? Abschließend halten wir zentrale Gedanken zu den Bedarfen von Studierenden und Lehrenden in der virtuellen Hochschullehre fest und erörtern, was uns mit Blick auf die kommenden Semester wichtig erscheint.

Innerhalb drei Zoom-Semestern haben sowohl Studierende als auch Hochschullehrende durch die virtuelle Lehre und die Anwendung digitaler Lehr- und Lernsoftware sehr viel dazu lernen können. Es sind neue virtuelle Lehr- und Lernräume entstanden, mit denen Vorzüge einhergehen – wie beispielsweise die Möglichkeit von zu Hause aus zu lehren und zu lernen, Familienleben und Beruf besser zu vereinbaren und zu gestalten sowie transnationale virtuelle, neue Räume zu nutzen. Einige dieser Vorzüge könnten auch zukünftig z.B. in Form von Hybridveranstaltungen sinnvoll genutzt und eingesetzt werden – je nach dem, um welchen Kurs bzw. welches Modul es sich handelt und inwieweit virtuelle Lehre zu den spezifischen Inhalten passt. Hybridveranstaltungen sollten dabei einem gut abgestimmten und ausgearbeiteten Konzept folgen.

Mit Blick auf den Abbau sozialer Ungleichheiten und der Teilhabe an virtueller Lehre können wir auf Basis der Ergebnisse des Studienforschungsprojekts resümieren, dass es bei der Durchführung digitaler Hochschullehre wichtig ist, dafür Sorge zu tragen, dass einheitliche technische Voraussetzungen vorliegen. Aus Sicht der Studierenden ist zu beachten, dass die Kommunikation per Mail wie auch über verschiedene Kommunikationskanäle (wie z.B. Outlook oder MS Teams) einheitlich gestaltet wird. Ferner ist aus ihrer Sicht

wichtig, dass bezüglich der verschiedenen Programme und Software spezifische Schulungen für diese Zielgruppe angeboten werden. Dies ist ebenso weiterhin für Hochschullehrende unabkömmlich. Um die Qualität digitaler Lehre weiter zu verbessern, sind Konzepte wichtig, in denen ein angemessener Anteil von Online-Zeiten berücksichtigt wird bzw. ein guter Ausgleich von Online und Offline gegeben ist.

Mit Blick auf das bereits begonnene Wintersemester 2021/22 kann von den Erfahrungen der letzten drei Semester profitiert werden, um neue Möglichkeiten für digitale Hochschullehre zu schaffen und diese weiter zu verbessern. Eine Übergangsphase von der virtuellen Lehre zur Präsenzlehre ist sicherlich hilfreich, so dass sich Lehrende und Studierende auf die verändernde Situation gut einstellen können. Mit der Teilpräsenz, d.h. dem Wechsel zwischen virtueller Lehre und Präsenzveranstaltungen, die in diesem Semester beispielsweise am Campus Düsseldorf der IU Internationale Hochschule eingeführt wurde, wird das Einfinden in die Präsenzlehre sicherlich erleichtert.

Der Wechsel von virtueller Lehre zur Präsenzlehre wird derzeit an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland – je nach Studienfach und lokaler Situation – noch sehr unterschiedlich umgesetzt. Somit fehlt Studierenden nach wie vor ein Studienalltag mit Begegnungen, Treffen, Gesprächen und Austauschmöglichkeiten. Für sie, sei es an Universitäten oder an Hochschulen, braucht es zeitnah mehr Orientierung und Klarheit bezüglich der Frage, in welchem Rahmen das Studium konzeptualisiert ist und was sie sich unter dem Studieren zukünftig vorstellen können.

Literaturverzeichnis:

- Breidenstein, Georg;
Hirschauer, Stefan;
Kalthoff, Herbert;
Nieswand, Boris (2013): *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz und München.
- Bremer, Claudia (o.J.): *Online Lehren leicht gemacht! Leitfaden für die Planung und Gestaltung von virtuellen Hochschulveranstaltungen*. URL: http://www.bremer.cx/paper13/artikelraabe_bremer03.pdf, abgerufen am: 02.08.2020
- Dittler, Martina &
Bachmann, Gudrun (2003): *Entscheidungsprozesse und Begleitmaßnahmen bei der Auswahl und Einführung von Lehrplattformen*. In: Wedekind, Joachim (Hrsg.), *Lernplattformen in der Praxis*. Münster 2003.
- Flick, Uwe (2016): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. (7. Aufl.). Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- Kruse, Jan (2015): *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Beltz Juventa Verlag, Weinheim und Basel.
- Leimeister, Jan Marco (2019): *Chancen und Herausforderungen des digitalen Lernens. Methoden und Werkzeuge für innovative Lehr-Lern-Konzepte*. In Klaus, David (Hrsg.) Springer VS, Wiesbaden 2019.
- Marczuk, Anna;
Multrus, Frank;
Lörz, Markus (2021): *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie: Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden*. DZHW Brief 01|2021. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. https://doi.org/10.34878/2021.01.dzhw_brief.
- Reichert, Jo (2021): *Die coronabedingte Krise der qualitativen Sozialforschung*. In: *Soziologie*, Vol. 03/50, S. 313-335.
- Sälzle, Sonja; Vogt, Linda;
Blank, Jennifer;
Bleicher, André;
Scholz, Ingrid;
Karossa, Nadja;
Stratmann, Renate;
D'Souza, Thomas (2021): *Entwicklungspfade für Hochschule und Lehre nach der Corona-Pandemie. Eine qualitative Studie mit Hochschulleitungen, Lehrenden und Studierenden*. Tectum Verlag, Open Access <https://doi.org/10.5771/9783828877351>

- Steffens, Dirk & Reiß, Michael (2009): *Blending Learning in der Hochschullehre. Vom Nebeneinander der Präsenzlehre und des E-Learning zum integrierten Blendet-Learning-Konzept.* In: Cremer-Renz, Christa et al. (Hrsg.), *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik.* (Bd. 4, S. 115 - 123). UniversitätsVerlag Wedler.
URL: <http://www.hochschulwesen.info/inhalte/hsw-4-2009.pdf>, abgerufen am: 26.08.2020
- Stigler, Hubert; Felbinger, Günter (2005): *Der Interviewleitfaden im qualitativen Interview.* In: Stigler, Hubert; Reicher, Hannelore (Hrsg.): *Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften.* Innsbruck: Studien Verlag, S. 129-134.
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (1996): *Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung.* Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Strübing, Jörg (2002): *Just do in? Zum Konzept der Herstellung und Sicherung von Qualität in grounded theory-basierten Forschungsarbeiten.* In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 54(2), S. 318-342.
- Strübing, Jörg; Hirschauer, Stefan; Ayaß, Ruth; Krähnke, Uwe; Scheffer, Thomas (2018): *Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß.* In: *Zeitschrift für Soziologie*, Vol. 47/2, S. 83-100. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2018-1006>
- Traus, Anna; Höffken, Katharina; Thomas, Severine; Mangold, Katharina; Schröer, Wolfgang (2020): *Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona – Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co.* Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim. <https://dx.doi.org/10.18442/150>